

**HOME**[NACHRICHTEN](#)[FOKUS](#)[SPORT](#)[KULTUR](#)[WIRTSCHAFT](#)[WISSEN](#)[MULTIMEDIA](#)[TREND](#)[REISEN](#)[EXTRAS/SPECIALS](#)[AUTO](#)**UNTERHALTUNG**[WETTER](#)[MARKTPLATZ](#)**ÜBER DIE ZEITUNG**[ABONNEMENTE](#)[LESERSERVICE](#)[MEDIADATEN](#)**f Empfehlen** 1

Artikel drucken | Artikel anhören

Aus der aktuellen Ausgabe

EINTRÄGLICHE KURSE FÜR JUNGUNTERNEHMER

Geschäftsmann machte mit staatlichen Beratungsaufträgen Millionen - und verdiente dank Insiderwissen an Startups

Von CathErine Boss und Arthur Rutishauser

Bern Wer in der Schweiz eine neue Firma gründen will, hat es nicht einfach, an Geld zu kommen. Oft scheitern die Gründer daran, dass sie ihre Geschäftsidee bei möglichen Investoren nicht richtig erklären können, so die Meinung der spezialisierten Berater, die das Gründen von Firmen zu ihrem Geschäft gemacht haben.

Da die Berater Geld kosten, unterstützt der Bund die Jungunternehmen, indem er die Beratungen über «Entrepreneurship»-Kurse finanziert. Der Auftrag wurde 2003 ausgeschrieben, ausgewählt wurde das Institut für Jungunternehmen (IFJ) in St. Gallen.

Seither hat IFJ bzw. dessen Geschäftsführer Beat Schillig vom Bund jedes Jahr 4 Millionen erhalten um vier Kursmodule durchzuführen, bis letztes Jahr ohne Neuausschreibung. Er liess dafür die Marke Venture lab eintragen. Was der Bund nicht merkte: Beat Schillig hat diese Marken auf seine Firma registriert, nicht auf den Bund. 2007 bekam er auch einen Auftrag von Stiftungen und lancierte Venture kick, das über 230 Spin-off-Projekte an den Schweizer Hochschulen mit Förderbeiträgen von 9 Millionen Franken durchführte.

Doch nicht nur das: Schillig hat von innovativen Projekten seiner Kursteilnehmer gleich nochmals profitiert. Er hat dank seinem Insiderwissen aus den Kursen in die besten, aussichtsreichsten Projekte als Erster investiert und später saftige Gewinne gemacht. Von seiner Branchenorganisation wurde er 2012 gar als «Business Angel of the Year» geehrt.

Letztes Jahr kam Sand ins Getriebe der Förderorganisation. Die Kurse wurden neu ausgeschrieben. Oder wenigstens die Hälfte davon, nämlich Modul 3 und 4. Dieses Jahr sollen auch die ersten beiden Module drankommen. Warum jetzt und warum nur die Hälfte, darüber gehen die Meinungen auseinander, jedenfalls gibt es neu einen Code of Conduct, den es vorher nicht gab. «Die neuen Kursleiter von Modulen 3 und 4 mussten einen Code of Conduct unterschreiben, nachdem Interessenbindungen angegeben werden müssen», sagt Kathrin Hausammann, Sprecherin beim Bund. Die Kurse gingen denn auch an einen neuen Anbieter, Schilling hat nicht mehr mitgeboten. Drum muss nun der Bund eine neue Marke aufbauen und die Schulungsunterlagen nochmals bezahlen.

Bei den Modulen 1 und 2 gilt der Code nach wie vor nicht, bestätigt Hausammann. Der komme erst mit der Neuausschreibung; die sei erst für dieses Jahr geplant. Das trägt dem Bund harte Kritik ein: «Obwohl man alle Module neu hätte ausschreiben sollen, hat man die Module 1 und 2 nicht ausgeschrieben und den Auftrag in der Höhe von 2 Millionen einfach so (und unter der Hand) nochmals für ein Jahr dem IFJ gegeben; das ist meines Erachtens ein Skandal», sagt Michele Blasucci von Startups.ch.

Schilling sagt, er sei immer offen gewesen mit Informationen über seine Investments und er habe auch den Bund darüber informiert. Dort weiss man allerdings davon nichts. Hausammann: «Bei der KTI sind keine Fälle von Beteiligungen von Beat Schillig aktenkundig.»

Publiziert am 09.03.2014